

# **Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. Beiträge zu seiner Geschichte [hrsg. v. B. Deneke et al.]**

Autor(en): **Schärer, Martin R.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **29 (1979)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gotische Schrift, Schreibkunst und Schriftkultur, Vom Schreiben- und Lesenlernen und zwölf Abbildungen (S. 1–34).

Bei den faksimilierten Schriftbeispielen handelt es sich durchwegs um Autographen aus der Sammlung der Wiener Stadtbibliothek. Dadurch erhält man zusammen mit einem hervorragenden Lehrbuch noch eine Autographensammlung, die ihresgleichen sucht, mit Schriftproben von Ludwig Anzengruber, Karl Philipp Emanuel Bach, Anton Bruckner, Fanny Elssler, Ferdinand Freiligrath, Sigmund Freud, Johann Wolfgang von Goethe, Franz Grillparzer, Johann Kaspar Lavater und vielen anderen: Staatsmänner, Musiker, Dichter, Schriftsteller, Gelehrte usw. (Autographenverzeichnis S. 254–259).

Gladts Buch ist zudem – wenigstens teilweise – eine Dokumentation schöner Schriften, die je länger je mehr Seltenheitswert aufweisen.

*St. Gallen*

*Ernst Ziegler*

*Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte.* Im Auftrag des Museums . Hrsg. von B. DENEKE und R. KAHSNITZ. München, Deutscher Kunstverlag, 1978. 1242 S. Abb.

Die Entwicklung eines jeden Museums ist nicht nur von den Geschichts- und Kunstauffassungen der jeweiligen Epoche abhängig, sondern auch sehr mit den politischen Veränderungen im Residenzstaat verbunden; dies trifft noch in wesentlich verstärktem Masse für Museen zu, welche die ganze kulturelle Entwicklung einer Nation darzustellen beabsichtigen; ganz besonders intensiv tritt diese Verbindung beim Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg in Erscheinung, dessen Inhalt – Objekte aus der gesamten deutschen kulturellen Vergangenheit – stets aus einem wesentlich grösseren geographischen Raum stammten, als ihn das wie auch immer organisierte deutsche Staatsgebilde, in dem dieses Museum seinen Sitz hatte, je umfasste.

Eine Untersuchung dieses Spannungsverhältnisses und der daraus resultierenden nicht geringen Probleme für das Germanische Nationalmuseum hat Peter Burian, der sich im Rahmen der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität Köln mit Nationalinstitutionen des 19. und 20. Jahrhunderts befasst, in seinem gewichtigen Beitrag zur hier zu besprechenden Festschrift auf vorbildliche Weise durchgeführt. Seine 136 Seiten umfassende Darstellung «Das Germanische Nationalmuseum und die deutsche Nation» besonders hervorzuheben, scheint mir gerade für die Leser einer historischen Zeitschrift gerechtfertigt zu sein. Für sie dürfte die eigentliche Museumsgeschichte sowie die Darstellung der verschiedenen Sammlungsbereiche eher etwas in den Hintergrund treten.

Burian hat sich zum Ziel gesetzt, Wesen, Umfang und Stärke der Beziehungen zwischen dem Germanischen Nationalmuseum und der deutschen Nation zu untersuchen und so die Geschichte des Museums in einen grösseren, allgemein interessierenden Zusammenhang zu stellen. Schon der Name deckt interessante Sachverhalte auf: «Germanisch» – politisch neutraler und gehobener empfunden – wurde wohl im Gegensatz zu «deutsch» gewählt, um die 1852 gegründete Anstalt nicht als Institution des Deutschen Bundes erscheinen zu lassen; ferner ist auch eine Anlehnung an die damals aufblühende Germanistik, die ihre Aufgaben in einem sehr umfassenden Sinne verstand, hervorzuheben.

Das Verhältnis zur Nation lässt sich in drei Bereichen ablesen: Sie ist Objekt sammlerischen Bemühens, Eigentümerin und Nutzniesserin, wobei sich die beiden

letzteren eher als ideell-abstrakte Programmpunkte präsentieren. Die Vertreter des Museums identifizierten ihre Institution nie mit einem deutschen Staat, auch nicht mit dem nach gewaltigen nationalen Erschütterungen 1871 proklamierten ersten Deutschen Reich. Gerade eine solche Ausrichtung auf eine staatenlose Gesamtnation brachte aber stets erhebliche Schwierigkeiten in der Suche nach einer zuverlässigen finanziellen Grundlage mit sich. Eine solche konnte erst 1893 gefunden werden, als sämtliche Verwaltungskosten durch das Reich (6/9), den Freistaat Bayern (2/9) und die Stadt Nürnberg (1/9) übernommen wurden. Zu wenig erläutert scheinen mir die allerdings sehr schwer fassbaren Wechselbeziehungen zwischen der nationalen Bewegung vor 1866 und dem Museum zu sein. War das Institut ein Kristallisationspunkt pangermanistischer Bestrebungen? Gab es Rückwirkungen auf die Ausbildung eines Nationalgefühls? Als im Grossdeutschen Reich erstmals fast alle Gebiete deutscher Zunge zusammengefasst wurden, begrüßte man dies in Nürnberg zwar, blieb im wesentlichen aber doch zurückhaltend und versuchte, den traditionell staatsfreien Charakter der Institution zu bewahren, wobei es selbstverständlich auch hier nicht ohne eine gewisse Gleichschaltung ging. So wurden aus Anlass aktueller politischer Ereignisse Sonderausstellungen veranstaltet, z. B. 1936 (Reichsparteitag) «Das politische Deutschland», eine historische Schau mit einem Weiheraum «Ewiges Deutschland», 1939 «700 Jahre Deutschtum im Weichselbogen» und 1940 «Niederländisch-deutsche Kulturbeziehungen». (1951 – auch dies ein Politikum – wurden mit Hilfe von Mitteln des Vertriebenenministeriums Heimatgedenkstätten für die Kultur der verlorenen deutschen Ostgebiete eingerichtet.) Das wie auch gegenüber früheren deutschen Staaten zwiespältige Verhältnis zum Dritten Reich hätte man gerne noch ausführlicher dargestellt gefunden, gerade weil hier – allerdings ungleich aggressiver – grossdeutsche Parolen wieder auflebten, was – mindestens auf programmatischer Ebene – ein Zusammenfallen nicht nur mit dem geographischen Sammlungsziel des Museums bedeutete.

Die von den beiden im Museum tätigen Konservatoren Bernward Deneke und Rainer Kahsnitz ausgezeichnet edierte Jubiläumsschrift zum 125jährigen Bestehen des Germanischen Nationalmuseums bietet nach einem Vorwort des gegenwärtigen Generaldirektors Arno Schönberger eine Chronik des Instituts (112 Seiten); diese jahreszahlorientierte Darstellung reißt notwendigerweise Zusammengehörendes auseinander, ermöglicht aber andererseits eine schnelle Orientierung und Information. Neben dem bereits erwähnten Aufsatz erhellt ein Beitrag über die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg eine kritische Phase der Museumsgeschichte (50 Seiten). Ein sehr breiter Raum (204 Seiten) wird der Geschichte der Museumsbauten gewährt, die von der im Jahre 1380 erfolgten Gründung der Kartause (wo das Museum 1857 eingerichtet wurde) über die zahlreichen Um- und Neubauten bis in die Gegenwart kompetent beschrieben werden.

Es folgt anschliessend die Geschichte folgender Sammlungsabteilungen (insgesamt 427 Seiten): Historisches Archiv und Archiv für Bildende Kunst, Bibliothek, Gemälde, Skulpturen, Kupferstichkabinett, Münzkabinett, Vor- und Frühgeschichte, Kunst der mittelalterlichen Kirchenschätze und bürgerliches Handwerk des späten Mittelalters, Kunsthandwerk der Neuzeit, Möbel und Spielzeug, Textilien und Kostüme, Historische Musikinstrumente, Historische Waffen und Jagdaltertümer, Wissenschaftliche Instrumente, Historisch-pharmazeutische Sammlung, Zunft- und Handwerksaltertümer, Volkskundliche Sammlungen. Es mag bei dieser Aufreihung der prominente Platz eines Historischen Archivs an erster Stelle erstaunen. Dies hängt mit einer wichtigen Zweckbestimmung zusammen, die der Mu-

seumsgründer und Besitzer einer grossen Sammlung, Freiherr Hans von und zu Aufsess, dem Germanischen Nationalmuseum gab: neben «Originalschätzen der Literatur und Kunst deutscher Vorzeit» sollte auch ein «Centralrepertorium für die sämtlichen in Deutschland bestehenden zerstreuten Staats- und öffentlichen Sammlungen angelegt werden, um daraus zu ersehen, was an Quellen und Denkmälern der Geschichte, Literatur und Kunst deutscher Vorzeit ... existiert und wo es zu finden sei». Dieses Unternehmen, das auch aus den unerfreulichen Zuständen im Archivwesen des 19. Jahrhunderts zu verstehen ist und vor allem zur Rettung nicht-staatlichen Archivgutes gedacht war, blieb – trotz einer umfangreichen Sammlung – Episode, da bereits der zweite Vorsteher, August Essenwein, das Museum von diesem Enzyklopädieprinzip weg zu einer praktisch-kulturgeschichtlichen Sammlung führte. Das 1964 gegründete Archiv für Bildende Kunst sammelt vor allem Nachlässe und Autographen. An dieser Stelle vermisst man eine Darstellung der Entwicklung und Leistungen des 1968 ins Leben gerufenen Kunstpädagogischen Zentrums. Zwar ist auch die Stadt mit weiteren Museen daran beteiligt, doch hat die museums-pädagogische Institution ihren Sitz im Germanischen Nationalmuseum.

Einen wichtigen Teil der Festschrift macht der umfangreiche Anhang aus (292 Seiten). Man findet dort die mehrmals geänderten Satzungen und Dienstordnungen des Museums von 1852 bis 1921, das sehr detaillierte Aufsesssche «System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde» in Faksimile, einen Bericht Essenweins über den Stand der Sammlungen sowie die Pflugschaftsordnung von 1868. Die in allen deutschen Ländern wohnenden ehrenamtlichen Pfleger hatten u. a. die Aufgabe, «richtige Anschauungen über den Zweck und das Wirken des Museums» zu verbreiten, «einflussreiche Freunde und Stützen» zu gewinnen, auf «Gründung von Hilfsvereinen» hinzuwirken, Geldmittel einzuziehen und abzuliefern.

In Kurzbiographien werden anschliessend die Mitglieder des Verwaltungs- und des Gelehrtenausschusses sowie die wissenschaftlichen Beamten vorgestellt. Weil sich die Sammeltätigkeit des Museums immer auch auf jenseits der Staatsgrenzen liegende Gebiete deutscher Kultur bezog, wurden in die Ausschüsse auch deutschsprachige Personen des Auslandes berufen. So gehörten im Laufe der Zeit auch rund zwanzig Schweizer zum Gelehrtenausschuss, der allerdings nur bis anfangs des 20. Jahrhunderts existierte, der «Förderung der wissenschaftlichen und artistischen Zwecke des Museums» diente und nie grosse Bedeutung erlangte, nämlich u. a. Johann Caspar Bluntschli, Gustav Karl Ferdinand von Bonstetten von Rougemont, Andreas Heusler, Eduard His, Albert Jahn, Ferdinand Keller, Josef Euty chius Kopp, Gerold Meyer von Knonau, Philipp Anton von Segesser, Wilhelm Vischer und Hans Georg Wyss. Eine nützliche Liste sämtlicher Sonderausstellungen, eine vollständige Bibliographie sowie ein Nachwort der Herausgeber beschliessen den vorzüglichen Jubiläumsband, der durch ausführliche Register aus beste zugänglich gemacht wird. Einen besonderen Hinweis verdienen ferner die 455 Abbildungen, die nicht nur die Geschichte von Gebäuden und Sammlungen eindrücklich ergänzen, sondern – vor allem für die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg – auch interessante museumshistorische Dokumente darstellen.

*Corseaux*

*Martin R. Schärer*

INGEBORG WEBER-KELLERMANN, *Die Familie, Geschichte, Geschichten und Bilder*. Frankfurt a. M., Insel, 1976, 347 S., Abb.

«Das Thema Familie wird stets auf ein breites populäres und wissenschaftliches Interesse stossen, denn fast jeder Mensch hat Familie erlebt und ihre Erlebnis-inhalte